

# K

KULTUR REGION

News

MADULAIN

## Die Galerie Stalletta zeigt ihre Künstlerinnen und Künstler

Bis zum 3. April zeigt die Galerie Stalletta in Madulain im Rahmen einer Gruppenausstellung Werke von Kunstschaffenden, die sie vertritt. Zu sehen sind Arbeiten von Chrissy Angliker, Li Gao, Conrad Jon Godly, Robertson Käppli, Constant Könz, Jani Leinonen, Daniel Mäder, Sara Masuger, Kazuyo Okushiba, Luis Schmidlin, Mazina Schmidlin-Könz, John Springs und Not Vital. Die Stalletta steht unter der Leitung der Galerie Stalla Madulain. Der kleine Stall aus dem 17. Jahrhundert ist nur wenige Schritte von der Stalla Madulain entfernt. In der Galerie Stalla Madulain sind derzeit ebenfalls bis zum 3. April Arbeiten der Kunstschaffenden Mirko Baselgia und Olga Titus ausgestellt. Weitere Informationen finden sich im Internet unter [www.stallamadulain.ch](http://www.stallamadulain.ch). (red)

PONTRESINA

## Der Fotograf Claudio Gotsch setzt Wildtiere in Szene

In der Galerie Plattner & Plattner an der Via da la Staziun 11 in Pontresina ist bis zum 5. April die Ausstellung «Claudio Gotsch – White Edition» zu sehen. Die Bilder des Engadiner Fotografen Claudio Gotsch sind laut Mitteilung eine Symbiose aus Präzision, Perfektion und Natur. Denn der weisse Hintergrund der Fotos stellt die aufgenommenen Wildtiere in den Vordergrund und setzt ihre Schönheit und Anmut in den Fokus. Da Gotsch auch im Winter mit der Kamera unterwegs ist, lag es auf der Hand, dass er die Tiere kontrast- und ausdrucksstark mit weissem Hintergrund fotografiert. Die «White Edition»-Serie war geboren. Entstanden sind die Fotos zur Serie in den vergangenen drei bis fünf Jahren. Die Schau ist geöffnet jeweils von Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr sowie samstags von 8 bis 12 Uhr. Weitere Infos finden sich im Internet unter [www.plattnerundplattner.ch](http://www.plattnerundplattner.ch). (red)

# Im potemkinschen Dorf

Der Davoser Fotograf Jules Spinatsch lädt in die Galerie Luciano Fasciati in Chur. Dort zeigt er seine raumfüllende Installation «Davos Is A Verb – Planetary Upgrade Fair».

von Andrin Schütz

**W**er dieser Tage die Galerie Luciano Fasciati in Chur betritt, befindet sich unversehens in einer anderen und unerwarteten Welt: Gleich einem potemkinschen Dorf präsentieren sich die Galerieräumlichkeiten derzeit als surreal anmutende Kulisse für einen Rundgang durch die Alpenstadt Davos zu Zeiten des World Economic Forum (WEF). Die raumfüllende Installation mit Messecharakter ist das Resultat einer jahrelangen intensiven Auseinandersetzung des 1964 in Davos geborenen Fotografen Jules Spinatsch mit der Transformation, die Jahr für Jahr mit der Organisation und der Durchführung des WEF mit seiner Heimat vonstättengeht.

Fotografische Grundlage für die Ausstellung bildet das kürzlich bei Lars Müller Publishers erschienene Buch «Davos Is A Verb», das gleichzeitig die Fortsetzung von «Temporary Discomfort Chapter IV» aus dem Jahr 2005 bildet. Mit sensiblen und zugleich distanzier-analytischem Blick begibt sich Spinatsch zu verschiedenen Tages- und Nachtzeiten mitten hinein in den fremdartigen Spiegelsaal, welchen die globalen Drahtzieher von Politik, Konzernen und NGOs jeweils im Januar in Davos erstehen lassen.

### Ein unmittelbares Erleben

In diesem Sinne erweist sich denn auch Spinatschs Ausstellungskonzept in der Galerie Fasciati als kluge Wahl. Denn unversehens wird der Besucher sogleich selbst zum Teil der temporär errichteten Parallelwelt, womit wiederum ein unmittelbares Erleben der fotografischen und künstlerischen Intentionen Spinatschs ermöglicht wird: Ist das WEF in seinem Setting selbst der Versuch eines Modells, in dem die komplexen gesell-



Eindrücke aus Davos: Jules Spinatsch führt den Galeriebesucher in die Welt des World Economic Forum.

Bild Philipp Baer

schafflichen und wirtschaftlichen Strukturen abgebildet werden sollen, fungiert die Ausstellung quasi als realitätsnahe Abbildung und damit als Modell des Settings selbst. Es entsteht somit eine geschickt konstruierte Metaebene, die ebenso gelungene wie intime Einblicke und das Aufkommen eines «temporären Unbehagens» überhaupt erst möglich macht. Die Ausstellungsordnung bedient sich hierbei stringent und spannungsvoll der diversen Aspekte, Befindlichkeiten und Verhaltensweisen, die letztendlich den globalen Diskurs in Davos repräsentieren.

### Gespensisch leere Räume

Widmet sich der Eingangsbereich den Sicherheitsvorkehrungen und den gespensisch leeren Räumen, die im Vorfeld der Transformation dominieren, widmet sich die zweite Station anhand des Beispiels des Rätia Centers primär der eso-

terischen «Block Base Community», den technologisch orientierten Bemühungen für Weltverbesserung und «Planetary upgrade» sowie der demonstrierenden Klimajugend. Weiter geht es mit einem Blick in die ehemaligen Räumlichkeiten des Davoser Tourismusbüros, in dem nun für die indische Region Karnataka geworben wird, während andernorts die offensiven Leuchtschriften internationaler Konzerne prangen.

Ist der kurze, aber intensive Spuk vorbei, wird Davos wieder zu Davos. Ein überdimensionierter goldener Schokoladenhase thront über der Denner-Filiale, in deren Schaufenster Zitronen angepriesen werden, und in der «Hammer Bar» wird die Treffsicherheit des HCD wieder zum Hauptthema, während die Werbelichtkästen da und dort verwahrlost sind.

Ganz vorbei aber ist die gespenstische Transformation auch

beim Verlassen der Galerie noch nicht: Spinatsch lässt die Ausstellung in einem intimen Detail nachklingen. So ist an der Arbeit «Membran P75-77» welche nächtlich-leere Strassen zeigt, eine kleine Spieluhr angebracht, die das musikalische Hauptmotiv aus «Pippi Langstrumpf» spielt.

Soll diese kleine Intervention zum einen an den Besuch der jungen Klima-Aktivistin Greta Thunberg in Davos gemahnen, so vermöge sie in uns zum anderen den Wunsch zu wecken, dass die fröhliche Freiheit, die die schwedische Autorin Astrid Lindgren zeit ihres Lebens ebenso zärtlich wie vehement proklamierte, vielleicht noch heute die Kraft entfalten möge, die rigoros errichteten Kulissen der Mächtigen einst zu Fall zu bringen.

**«Davos Is A Verb – Planetary Upgrade Fair».** Bis 17. April. Galerie Luciano Fasciati, Chur.

## Baukultur in Graubünden - die schönsten Hotels

# Hommage an die Region

Mit der Publikation «Die schönsten Hotels der Schweiz» gibt der Schweizer Heimatschutz Empfehlungen für baukulturell besonders wertvolle Gasthäuser heraus und stärkt damit das Bewusstsein für das reiche bauliche Erbe im Tourismus in der Schweiz. Als Kanton mit einer grossen Hoteltradition ist Graubünden in der aktuellen Auflage mit 16 Häusern vertreten. Sie stellen wir in dieser Serie in loser Folge näher vor.

### von Natalie Schärer\*

In Fürstenu deuten eindrucksvolle Schlösser auf die historisch zentrale Rolle des Burgstädtchens hin. Mit dem Bau der Spügenstrasse auf der gegenüberliegenden Seite des Hinterrheins verlor der Ort seine Bedeutung jedoch allmählich an Thusis. «Fürstenu war viele Jahre lang verwaist», erinnert sich der Koch Andreas Caminada, der heute zwei Gastbetriebe in dem Städtchen führt. Der Einzug seines Gourmetrestaurants ins Schloss Schauenstein setzte 2003 den Startschuss für die touristische Entwicklung des Orts. 15 Jahre später eröffnete er die «Casa Caminada», die er selbst als «Hom-

### «Casa Caminada»

Ort: Fürstenuau  
Umbau: 2018, Gion A. Caminada  
Zimmer: 10  
DZ: 200 bis 340 Franken



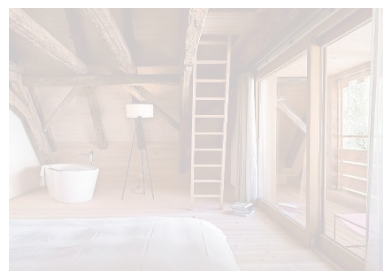
Umgenutzt: Zwei ehemalige Ställe wurden zu einem kleinen Gasthaus umgebaut, wo das kulinarische und baukulturelle Erbe der Region im Mittelpunkt steht.

mage an Graubünden und gutes Handwerk» beschreibt. «Wir wollten Leben zurückbringen – einen sanften Tourismus – und die lokale Bevölkerung daran teilhaben lassen. Jede und jeder in der Region soll darauf stolz sein und das Angebot mittragen.»

Den Umbau von zwei Ställen zum heutigen Gasthaus entwarf und leitete der Architekt Gion A. Caminada. «Die brauchbare Substanz wurde Teil der neuen Nutzung. Wir suchten nicht

nach einer Entgegensetzung von Alt und Neu, sondern nach einer Verschmelzung vom Bestand mit der neuen Funktion. Nostalgie hatte in unserer Idee genauso wenig Platz wie eine Übernahme universeller Konzepte», so der Architekt.

«Das Gasthaus sollte von Beginn an regional verwurzelt und ehrlich sein, sei es in Bezug auf die Architektur oder die Küche», fügt Andreas Caminada hinzu. Er blickt zurück:



Bilder Noah Steiner und Gaudenz Danuser

«Die Einheimischen kamen lange nicht nach Fürstenu, weil es einfach nichts gab. Doch unser Wunsch, den Ort wiederzubeleben, ist Realität geworden: Nach und nach kamen immer mehr Gäste, nicht nur von ausserhalb, sondern auch aus der Region.»

Gion A. Caminada ergänzt: «Wir hoffen, das Städtchen mit dem neuen Gasthaus architektonisch bereichert zu haben. Der Ort Fürstenuau lebt von den Elementen Körper, Masse, Material und Licht. Wir haben versucht, die Casa Caminada zu einem Teil davon werden zu lassen. Das schöne Objekt allein macht noch keinen Ort.»

\* Natalie Schärer ist Mitarbeiterin des Schweizer Heimatschutzes.

### Buchtipp



Schweizer Heimatschutz: «Die schönsten Hotels der Schweiz».

5. Auflage. 120 Seiten. 18 Franken. Bezug: [www.heimatschutz.ch/shop](http://www.heimatschutz.ch/shop).